



Großes Mausohr (Bild: Anton Vorauer)

Vorgestellt:

Das Große Mausohr — *Myotis myotis* (BORKHAUSEN, 1797)

Das Große Mausohr ist die größte heimische Fledermaus. Aber nicht nur deswegen, sondern auch durch ihre zum Teil sehr großen Wochenstuben in von Menschen errichteten Gebäuden fanden sie schon früh Eingang in der naturwissenschaftlichen Literatur: Wer in alten Büchern blättert, trifft immer wieder auf das Große Mausohr, allerdings wurde es mit den unterschiedlichsten Namen versehen: Große Speckmaus, Rattenartige Fledermaus, Gemeine Fledermaus, Riesenfledermaus. Der wissenschaftliche Name, der wie der deutsche Name einige Wandlungen durchgemacht hat, lautet „*Myotis myotis*“ und stammt aus dem Griechischen: mys = Maus; ous, otos = Ohr.

Verbreitung

Das Große Mausohr ist in allen österreichischen Bundesländern nachgewiesen und auch in Europa weit verbreitet, fehlt jedoch auf den Britischen Inseln und in Skandinavien. Außerhalb Europas gibt es Vorkommen in der Türkei, Israel, Libanon und Nordafrika.

Das Jahr des Großen Mausohres

Der Winterschlaf der Mausohren dauert bis etwa Mitte/Ende März. Ab April werden die Wochenstubenquartiere bezogen, die spätestens mit Mitte Mai/Anfang Juni vollständig sind. Die Jungen werden dann etwa Anfang bis

Guten Tag!

Nach den ersten Jahren des „Artenschutzprojektes Fledermäuse“ ist es nun an der Zeit, die „ersten Früchte zu ernten“. Neben den Neuentdeckungen von Fledermausquartieren, den Beratungen bei Problemen mit Fledermäusen und den Putzaktionen in Kirchendachböden sind die Ergebnisse des Monitoring-Programmes eine besondere „Frucht“. „Monitoring“ heißt in diesem Fall, den Fledermaus-Bestand in einzelnen Kolonien über viele Jahre hinweg zu kontrollieren. Erst dadurch können wir überregional einen Rückgang oder eine Zunahme der Fledermäuse erkennen und gegebenenfalls darauf reagieren. Im letzten KOPFÜBER wurde die Populationszunahme bei den Kleinen Hufeisennasen dargestellt. In diesem Heft können Sie die nicht minder erfreuliche Bilanz zu den Großen Mausohren betrachten.

Orts- & Themenwechsel: Im August waren wir in Frankreich und haben am 9. Symposium der europäischen FledermausforscherInnen teilgenommen. Solche Treffen sind einmalige Gelegenheiten, von den europäischen KollegInnen zu lernen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam Ideen zu entwickeln. Wir haben „brav mitgeschrieben“ und werden im nächsten KOPFÜBER darüber berichten.

Bis dahin verbleibt
mit freundlichen Grüßen:

Ulrich Hüttmeir

Mitte Juni geboren. Sie sind anfangs nackt, blind und wiegen etwa 6 g (so viel wie eine erwachsene Zwergfledermaus!). Schon am Abend nach der Geburt fliegen die Mütter zur Jagd aus, die Jungen bleiben inzwischen im Quartier. Rund vier Wochen nach der Geburt sind die kleinen Großen Mausohren flugfähig, nach weiteren zwei Wochen sind sie weitgehend selbstständig. Nun gilt es für die Jungen, bis zum Oktober ausreichend Fettreserven anzufressen, um den ersten Winter zu überstehen.

Die Männchen verbringen die Wochenstubenzeit einzeln in Quartieren um die Wochenstuben. Ab Mitte August beginnt dann die Paarungszeit, zu der sie Paarungsreviere

und -quartiere gegenüber anderen Männchen verteidigen. Paarungszeit ist den ganzen Herbst, Kopulationen können auch im Winterquartier stattfinden. Dieser lange Zeitraum, über den die Paarungen stattfinden, stellt für die Befruchtung und die Schwangerschaft aber kein Problem dar. Denn die Weibchen speichern die Spermien, erst nach dem Winterschlaf werden dann die Eizellen befruchtet.

Am Boden und in der Luft...

Da sich Große Mausohren hauptsächlich von Laufkäfern und Mistkäfern, also bodenlebenden Insekten ernähren, müssen sie auch am Boden jagen. Interessanterweise verwenden sie zum Aufspüren der Beute kaum ihr Ultraschall-Ortungssystem, sondern horchen mit ihren großen Ohren auf die Krabbelgeräusche der Käfer. In tiefem Flug jagen sie über den offenen Boden und werfen sich aus der Luft auf ihre Beute. Diese ist dann irgendwo unter dem Körper oder unter den Flughäuten verborgen und wird schnell gepackt. Für die Großen Mausohren – wie für die meisten der heimischen Fledermäuse – gilt, was viele Leute nicht für möglich halten: Sie sind auch am Boden ziemlich flott unterwegs und können verfehlte Käfer auch kurz verfolgen.

Erholung nach dem Tief?

Nach europaweiten Populationseinbrüchen in den 70er Jahren des vorigen Jahr-

hunderts hat sich der Bestand der Großen Mausohren wieder erholt. Grund für den Zusammenbruch der Populationen war damals vermutlich der hohe Pestizid- und Insektizideinsatz in der Landwirtschaft. Ein konkretes Beispiel wurde in Deutschland dokumentiert: Nach dem Versprühen von Insektengift in der Umgebung einer Mausohr-Wochenstube waren die toten und halbtoten Käfer leichte Beute für die Fledermäuse. Das Gift war jedoch nicht für die Mütter tödlich, sondern reichte sich in der Milch an, so dass ein Großteil der Jungen dieser Kolonie starb. Mit dem Rückgang des Einsatzes von Giften in der Landwirtschaft konnten sich viele Kolonien erholen. Heute gibt es allerdings eine andere Gefährdungsursache: den drohenden Verlust von Wochenstubenquartieren.

Es ist davon auszugehen, dass wir wahrscheinlich die meisten Wochenstubenquartiere der Großen Mausohren in Kärnten, Salzburg und Tirol kennen. Durch den Kontakt mit den Quartierbesitzern bei den regelmäßigen Kontrollen versuchen wir frühzeitig, geplante Änderungen am Gebäude zu erfahren und – wie in Walchsee/Tirol – den Umbau zu begleiten, um so den Verlust von Quartieren verhindern zu können.

Zudem zeigen die Kolonien in den letzten Jahren eine leicht ansteigende Tendenz (siehe Abbildung). Das kann uns zuversichtlich stimmen, dass auch in Zukunft die Großen Mausohren durch unsere Umwelt jagen werden.

UH

Steckbrief

Beschreibung: Das Große Mausohr ist eine der größten europäischen Fledermausarten. Die namensgebenden Ohren sind groß und breit. Wie alle Arten der Gattung *Myotis* haben Große Mausohren einen lanzettförmigen Ohrdeckel („Tragus“). Das Fell ist an der Oberseite graubraun und an der Unterseite deutlich heller weißgrau. Aufgrund ihrer Körpergröße ist das Große Mausohr kaum mit anderen Arten zu verwechseln. Aber: wie bei anderen Fledermausarten gibt es auch hier eine Zwillingart: das Kleine Mausohr (*Myotis blythii*). Es ist äußerlich nur mit einiger Erfahrung vom Großen Mausohr zu unterscheiden. Eine sichere, aber an lebenden Tieren etwas kniffliger durchzuführende Methode, ist das Messen der oberen Zahnreihenlänge.

Körpermaße: Gewicht 28 - 40 g, Kopfrumpflänge: 67 - 80 mm, Unterarmlänge: 54 - 57 mm, Flügelspannweite: 350 - 430 mm.

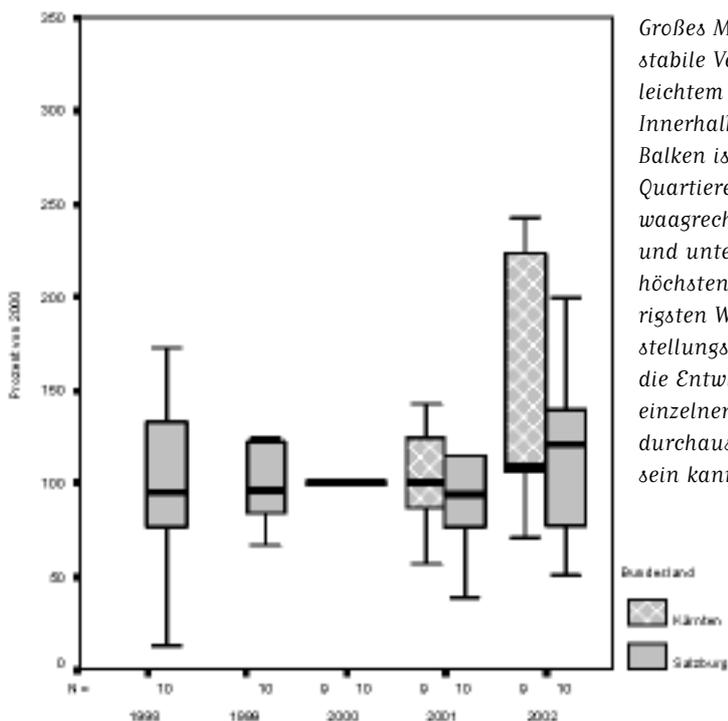
Alter: Durchschnittsalter 4 - 5 Jahre, Höchstalter bis zu 22 Jahre nachgewiesen.

Nahrung: vorwiegend Käfer (Coleoptera, vor allem Laufkäfer), auch Maulwurfsgrillen, Weberknechte, Schmetterlingsraupen, Schnaken.

Sommerquartiere: in Österreich befinden sich die Wochenstuben fast ausschließlich in großen Dachböden, in Südeuropa auch in Höhlen. Die Wochenstubenkolonien können eine beachtliche Größe erreichen. In Deutschland sind Kolonien mit mehreren tausend Individuen bekannt, bei uns geht es etwas bescheidener zu: Die größte Kolonie in Kärnten umfasst rund 650, in Salzburg rund 450 und in Tirol 500 Weibchen.

Winterquartiere: in Höhlen, Stollen und Kellern bei einer Temperatur von 7 bis 12 Grad C. Wanderungen zwischen Sommer- und Winterquartier bis über 100 km, in Salzburg wurden Wanderungen bis zu 50 km festgestellt.

Jagdgebiete: liegen im Umkreis von etwa 15 km rund um das Quartier. Gejagt wird fast überall dort, wo die Vegetation das Aufspüren und Fangen der bodenbewohnenden Insekten zulässt: in einschichtigen Wäldern, Feld- und Wiesenlandschaften, Parks.



Großes Mausohr: stabile Verhältnisse mit leichtem Aufwärtstrend. Innerhalb der senkrechten Balken ist die Hälfte der Quartiere dargestellt, die waagrechten Linien oben und unten zeigen die höchsten, bzw. die niedrigsten Werte: diese Darstellungsweise zeigt, dass die Entwicklung in den einzelnen Quartieren durchaus unterschiedlich sein kann.

Gute Neuigkeiten aus Tirol

Die größte Tiroler Wochenstube in Walchsee ist gerettet

Wie im letzten KOPFÜBER berichtet, war die Mausohr-Wochenstube in Walchsee, Tirol, durch Renovierungsarbeiten akut gefährdet.

Erfreulicherweise haben die Großen Mausohren die Umbauten gut überstanden und sind auch heuer wieder in der üblichen Anzahl von ca. 500 Tieren im Quartier erschienen. Davon konnten sich auch die Teilnehmer der diesjährigen Schulung in Walchsee im Rahmen einer „Dachbodenzählung“ überzeugen.

Besonders erfreulich waren die Gespräche mit den beteiligten Bauherren in Walchsee und mit dem Bauamt der Diözese Salzburg. Durch ihr großes Naturverständnis und Entgegenkommen konnten die fledermausfreundlichen Renovierungsmaßnahmen erfolgreich abgeschlossen werden.

Da durch die Maßnahmen für die Fledermäuse erhöhte Kosten entstanden, wurden sofort Gespräche mit der Tiroler Landesregierung, Abteilung Umweltschutz, aufgenommen. Dabei wurde in Aussicht gestellt, dass die Mehrkosten (zB: längere Gerüstmiete, verursacht durch den Baustopp) vom Naturschutzfond des Landes Tirol getragen werden.

AV



Buchtipps

Gehbard J. (1998): *Das Fledermausbrevier. Teil I (Erste Hilfe und allgemeine Pflegemaßnahmen, Ernährung und Haltung), Teil II (Handaufzucht von Jungtieren, Zucht und Auswilderungsstrategien, Fledermäuse in der Forschung und in der Öffentlichkeitsarbeit)*. Sonderdruck 1998 aus „Schweizer Tierschutz STS – Du + die Natur“ Nr. 2/1996 und Nr. 3/97.

BESTELLADRESSE

Schweizer Tierschutz STS, Zentralsekretariat, Dornacherstraße 101, Postfach, CH-4008 Basel, Tel 0041-(0)61-3611515 Fax 0041-(0)61-3611516, PC 40-33680-3



Ausstellung an der Nockalmstrasse: „Wo sind Fledermäuse an Almhütten zu finden?“

Nocki's fliegende Freunde

Fledermaus-Ausstellung an der Nockalmstraße (Kärnten)

Auf Anregung von H. Mayer und P. Maierbrunner entstand an der Nockalmstraße neben dem Nockalmhof eine Schauhütte, die sich mit dem Thema „Fledermäuse“ beschäftigt. Die Ausstellung wurde so konzipiert, dass sich sowohl Kinder wie auch Erwachsene auf spielerische Art mit dem Thema Fledermaus auseinandersetzen können. Sie ist, zusammen mit anderen Stationen entlang der Nockalmstraße, Teil eines übergeordneten Konzeptes: „Nocki“ - ein Murmeltier - ist dabei auf Besuch bei seinen tierischen Freunden aus dem Nationalpark Nockberge.

Auf Schautafeln und an interaktiven Stationen wird Wissenswertes über Fledermäuse vermittelt, beispielsweise der Mythos Fledermaus, aber auch Körperbau, Ultraschall-Echoortung oder wichtige Lebensräume unserer Fledermäuse. Eine laufend aktualisierte Schautafel gibt einen Überblick über die bislang im Nationalpark Nockberge gefundenen Fledermäuse (darin finden sich auch die Funde der letztjährigen Fledermaus-Exkursion in den Nationalpark Nockberge).

Auf Knopfdruck können mittels Fledermaus-Detektor die

Ultraschalllaute der Fledermäuse hörbar gemacht werden, und an einer stilisierten Hütte sind Fledermäuse an typischen Hüttenquartieren zu suchen und zu entdecken. Den Abschluss der sehenswerten Ausstellung bildet ein Fledermaus-Quiz mit Fragen, deren richtige Beantwortung durch ein aufleuchtendes Licht von jedem selber überprüft werden kann.

Ein Besuch der Ausstellung kann jedem Besucher der Region nur wärmstens empfohlen werden.

HMA



Das Maskottchen Nocki mit „Batman“
(Bilder: Heinz Mayer)

Fledermaus gefunden!

Gesund, verletzt, krank oder „nur“ geschwächt?

Bei Fledermaus-Findlingen ist eine genaue Erstdiagnose mitunter nicht so einfach. Wer Fledermäusen helfen will, betritt in vielen Bereichen fachliches Neuland. Nur sehr wenig wurde über die artspezifische Pflege und Haltung unserer heimischen Fledermäuse publiziert (v.a. Gebhard 1998, siehe „Buchtipp“ auf Seite 3).

In den allermeisten Fällen wird versucht, das Leben der Fledermause zu retten und sie letztendlich wieder freizulassen. Es gibt jedoch auch immer wieder Fälle, die offensichtlich aussichtslos sind und wo die Tiere eingeschläfert werden müssen.

Auswilderungsstation „Botanischer Garten“, Klagenfurt

Nicht zuletzt durch die ausgezeichnete tierärztliche Betreuung von J. Meyer, Villach, können Pfleglinge jedoch in vielen Fällen wieder freigelassen werden. Dies ist in den warmen Jahreszeiten einfach, wobei die Tiere am Fundort wieder in die Natur entlassen werden. Im Winter, wenn die Temperaturen zu niedrig sind, ist dies jedoch problematisch. In Kärnten gibt es für diese Fledermäuse seit einiger Zeit eine optimale Lösung: Sie können nunmehr in den unterirdischen Stollen des Botanischen Gartens in Klagenfurt freigelassen werden. Es handelt sich hierbei um ein künstliches Stollensystem aus dem Krieg, in welchem Fledermäuse auch „freiwillig“ überwintern. Für spaltenbewohnende Arten wurden von H. Mixanig zusätzlich Hohlblockziegel montiert, in deren Spalten sich diese Arten gerne zurückziehen.

An dieser Stelle möchten wir uns bei der Leitung des Kärntner Botanikerzentrum Klagenfurt, Roland Eberwein, und seinem Team herzlich bedanken, welche es uns ermöglichten, die Auswilderungsstation in ihren unterirdischen Räumen zu errichten und zu betreuen.

HMI



(Bild: Peter Angeli)

Quartierkontrolle mit Traktor: „Eine außergewöhnliche Art, Fledermauskästen zu kontrollieren...“

Fledermäuse im Reich des Bergahorns

Zweite Exkursion des Artenschutzprojektes Fledermäuse in den Alpenpark Karwendel (Tirol).

Insgesamt 18 Teilnehmer machten sich von 10. bis 11. August auf die Suche nach Fledermäusen im Alpenpark Karwendel, vor allem am Großen Ahornboden. Trotz traditionellem Regenwetter am zweiten Exkursionstag (siehe Exkursionsbericht vom Vorjahr, KOPFÜBER 2001, 2/1) wurden 7 Fledermausarten nachgewiesen (siehe Tab. 1). Damit konnten nahezu alle im Gebiet bekannten bzw. zu erwartenden Fledermausarten bestätigt werden. Der Fang einer Wasserfledermaus in Hinterriß stellt

zudem den Erstnachweis dieser Art für das Rißtal dar.

Neben der Suche nach Fledermäusen standen Wanderungen sowie ein Vortrag von Stephanie Wohlfahrt über die „Tiroler Langohren“ (laufende Diplomarbeit an der Universität Innsbruck) auf dem Programm. Zudem konnten die Teilnehmer von Klaus Reiter viel Interessantes über die Engalmen und das Leben ihrer menschlichen und tierischen Bewohner am Großen Ahornboden erfahren.



Exkursions-Gruppenfoto aus dem Alpenpark Karwendel (Bild: Peter Angeli)



Fransenfledermaus (Bild: Toni Vorauer)

Die unbestrittenen „Stars“ der Exkursion waren jedoch zwei junge Langohr-Fledermäuse, die Stephanie derzeit von Hand aufzieht und deren Aussehen sämtliche Exkursionsteilnehmer entzückte.

Abschließend sei Maria Jerabek und Toni Vorauer für die Organisation der Exkursion sowie Stephanie Wohlfahrt und Klaus Reiter für Ihre interessanten Informationen herzlich gedankt.

GR

FLEDERMAUSART	NACHWEIS	NOTIZEN
Wasserfledermaus <i>Myotis daubentonii</i>	Netzfang	1 Ind. in Hinterriß gefangen
Bartfledermaus <i>Myotis mystacinus/brandtii</i>	Einzelfund	1 Ind. an den Engalmen
Fransenfledermaus <i>Myotis nattereri</i>	Wochenstube	ca. 30 adulte und juvenile Ind. in den Fledermauskästen am Großen Ahornboden
Nordfledermaus <i>Eptesicus nilssonii</i>	Einzelfunde	4 Ind. an den Engalmen
Zweifarbflodermäus <i>Vespertilio murinus</i>	Einzelfunde	5 Ind. an den Engalmen
Zwergfledermaus <i>Pipistrellus pipistrellus</i>	Wochenstube, Einzelfunde	4 Ind. aus der bekannten Wochenstube in Hinterriß ausfliegend; 2 Ind. an den Engalmen
Braunes Langohr <i>Plecotus auritus</i>	Netzfang	1 Ind. in Hinterriß gefangen

Tab. 1: Im Rahmen der Exkursion im Alpenpark Karwendel nachgewiesene Fledermausarten

Neues aus der Wissenschaft

Die Säugetierfauna Österreichs

Frau Friederike Spitzenberger vom Naturhistorischen Museum in Wien hat gemeinsam mit einigen weiteren österreichischen Säugetierspezialisten ein Buch über die Säugetierfauna Österreichs verfasst. Das im April dieses Jahres erschienene Buch stellt die erste umfassende Übersicht über die nacheiszeitliche Entwicklung und heutige Situation der österreichischen Säugetierfauna dar. Der Hauptteil besteht aus Beschreibungen der Evolution, nacheiszeitlicher Ausbreitung, heutiger Verbreitung, Ökologie, Biologie, Gefährdung und Schutz der 104 seit dem Ende der letzten Eiszeit in Österreich vorkommenden Säugetierarten. Die Verbreitungskarten sind außer in gedruckter Form auch auf einer beigelegten CD-Rom abrufbar. Erschienen ist das Buch im Rahmen der Grünen Reihe des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Band 13, ISBN 3-85333-063-0)



Verbreitung der „Zwerge“ in Europa

Frieder Mayer und Otto von Helverson (Universität Erlangen, Deutschland) haben zum ersten Mal die geografische Verbreitung der zwei Ruftypen der Zwergfledermäuse – der 45 kHz *Pipistrellus pipistrellus* (Zwergfledermaus) und der 55 kHz *Pipistrellus pygmaeus* (Mückenfledermaus) – beschrieben. Mayer und von Helverson haben DNA-Proben sowie Echoortungsrufe von beiden Typen aus Europa gesammelt und herausgefunden, dass die Arten über eine weite geografische Verbreitung verfügen. Die Verbreitung beider Arten überlappt in weiten Bereichen Europas (mit Ausnahme von Schweden, wo nur *Pipistrellus pygmaeus* gefunden werden konnte), wobei die Arten gemeinsam vorkommen. *Pipistrellus pygmaeus* könnte – aufgrund der bisherigen Ergebnisse – ein Spezialist für gewässernahe Lebensräume sein, *Pipistrellus pipistrellus* scheint hingegen ein Generalist zu sein, wobei keine Hybridisation zwischen den Arten bekannt ist (Mayer F. & von Helverson O.: Sympatric distribution of two cryptic bat species across Europe. *Biological Journal of the Linnean Society*, 74: 365-374).

Langjährige Fledermausbeobachtungen in Höhlen

Angeregt durch die Arbeiten Gustave Abels wurde in den Siebzigerjahren vom Höhlenverein Hallstatt-Obertraun mit regelmäßigen Fledermausbeobachtungen im Inneren Salzkammergut begonnen. Anfang der Achtzigerjahre übernahm die Gruppe um Anton Achleitner zudem die Fledermauskontrollen Abels.

Anton Achleitner stellt im neu erschienenen Fledermaus-Sonderheft die Daten von bis zu sechs Jahrzehnten Fledermausbeobachtungen und -beringungen in ausgewählten Höhlen Salzburgs und des Inneren Salzkammergutes vor (Höhlenkundliche Vereinsinformation, Jahrgang 23/2002). Bestellt werden kann die Broschüre beim Verein für Höhlenkunde Hallstatt-Obertraun, Postlagernd, A-4820 Bad Ischl.

MJ





Hüttenkontrolle – wo könnte eine Fledermaus stecken? (Bild: Heinz Mayer)

Kurz gemeldet

Wer fliegt so spät durch Nacht und Wind?

Nach dem großen Erfolg der letztjährigen Aktion „Katz' und Maus – was bringt die Katz' ins Haus?“ wird in diesem Jahr die Fledermausfauna der Stadt Linz untersucht. Ziele der Studie, die von Guido Reiter und Maria Jerabek im Auftrag der Naturkundlichen Station der Stadt Linz durchgeführt wird, sind sowohl die Feststellung der aktuellen Situation hinsichtlich Artenzahl, Häufigkeit und Status der einzelnen Arten als auch ein Vergleich mit der Fledermaus-Untersuchung von vor 15 Jahren. Wenn Sie Fledermausquartiere in der Stadt Linz kennen, Beobachtungen oder sonstige Hinweise zu Fledermäusen mitteilen können, melden Sie sich bitte bei Rudolf Schauburger, Amt für Natur- und Umweltschutz, Abt. Naturkundl. Station, 0732-7070-2715 oder 2719.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Die Akademie für Naturschutz in Laufen (Bayern) hat dieses Jahr eine Fledermausuntersuchung in Laufen (Bayern), dem angrenzenden Oberndorf (Salzburg) und der Umgebung dieser beiden Orte in Auftrag gegeben. Ziel dieser grenzüberschreitenden Studie

ist die Erhebung der Fledermausfauna in dieser bislang fledermausmäßig wenig erforschten Gegend. Durchgeführt wird die Untersuchung in grenzüberschreitender Zusammenarbeit, nämlich von einer bayerischen Biologin (Ines Hager) sowie einer österreichischen Biologin (Maria Jerabek). Der größte Erfolg im Rahmen der Untersuchung war bislang die Entdeckung einer Wochenstube der Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*) im Stadtgebiet von Laufen sowie einer großen Wochenstube der Wimperfledermaus (*Myotis emarginatus*) in der Nähe von Laufen.

Den Almgängern unter den Fledermäusen auf der Spur

Welche Fledermausarten dringen im Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern bis in hohe Lagen vor? Gibt es Unterschiede im Artenspektrum zwischen Kärntner und Salzburger Anteil? Steigen die Kärntner höher? Diese und einige weitere Fragen sollen im Rahmen einer Untersuchung über die Fledermausfauna im Kärntner Nationalpark Hohe Tauern, die im Auftrag der Nationalparkverwaltung Kärnten von Ulrich Hüttmeir, Maria Jerabek, Josef Kreuzberger und Guido Reiter durchgeführt wird, heuer geklärt werden. **MJ**

Ein kleines Jubiläum:

5. Schulung für Fledermausquartier-BetreuerInnen

Mittlerweile zum fünften Mal konnten wir Interessenten zu einem halben Tag intensiver (aber stressfreier) Beschäftigung mit Fledermäusen begrüßen. Heuer allerdings auf neuem Terrain, nämlich in Walchsee in Tirol. Im „Widum“ (für alle Nicht-Tiroler: so heißt in Tirol das Pfarrhaus) der dortigen Pfarrgemeinde trafen sich am 27. Mai Teilnehmer aus vier Bundesländern.

Die den Tag abschließende Ausflugszählung fand allerdings an einem bewährten Ort statt, bei der Kirche Aigen in Salzburg. Nicht nur der eindrucksvolle Ausflug der Fledermäuse und die erste praktische Anwendung des Ultraschalldetektors beeindruckte die Gruppe, sondern auch die vier (fledermaus-) geflügelten Totenköpfe (siehe Bild). **UH**

PS: Sollten sie Fledermaus-Darstellungen in Kirchen, auf Grabsteinen, wo auch immer entdecken: Wir sind an Fotos interessiert!



(Bild: Ulrich Hüttmeir)

„Betörende Gesänge“ im Herbst

Fledermaus-Männchen versuchen Weibchen mittels „Gesang“ anzulocken

Der Herbst ist die Zeit der singenden Fledermäuse. Bei einigen heimischen Fledermausarten versuchen die Männchen im Herbst, Weibchen zur Paarung anzulocken und verwenden dazu eigene Balzrufe bzw. -gesänge. Gesang ist nun etwas zu hoch gegriffen, jedoch verfügen beispielsweise Große Abendsegler (*Nyctalus noctula*) über ein Repertoire von zumindest vier unterschiedlichen Lautäußerungen, die während der Paarungszeit hörbar sind.

Auch für menschliche Ohren hörbar...

Sehr auffällig ist der sogenannte „Triller“, der von Abendsegler-Männchen zumeist aus den von ihnen besetzten und gegen Rivalen verteidigten Baumhöhlen vorgetragen wird. Dieser ist weithin hörbar und eignet sich bestens um Quartiere von Großen Abendseglern aufzufinden. Daneben ist auch ein sehr tieffrequenter und damit sehr weitreichender „Hallo-Ruf“ bekannt, der hörbar wird, wenn andere Abendsegler in der Nähe sind.

Nicht minder spektakulär sind die Balzflüge der Zweifarbfledermäuse (*Vespertilio murinus*). Diese Flüge werden durch ein auch für uns weithin hörbares „Zicken“ akustisch untermalt und sind für weibliche Zweifarbfledermäuse vielleicht ebenso unwiderstehlich wie der Gesang einer Nachtigall für die Weibchen dieser Art.

Gut zu unterscheiden...

Da es, ähnlich wie bei den Vögeln, Sinn macht, wenn sich die Balzrufe der einzelnen Arten unterscheiden, kann man diese auch mit Hilfe von Zeitdehnungs-Detektoren aufnehmen und später am Computer recht einfach einzelnen Arten zuordnen. So lassen sich beispielsweise die sehr ähnlichen Arten Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*), Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus/mediterraneus*) und Rauhhaufledermaus (*Pipistrellus nathusii*) anhand ihrer Balzrufe gut unterscheiden.

Die nebenstehende Abbildung zeigt den Balz-

ruf einer Zwergfledermaus, aufgenommen diesen Herbst in Linz. Es handelt sich dabei um eine recht einfache Aneinanderreihung von den Ortungsrufen sehr ähnlichen Lauten. Zu beachten ist dass der „Triller“ eine deutlich tiefere Frequenz aufweist und damit weiter hörbar ist.

Ein abendlicher Herbstspaziergang mit offenen Ohren für die „Gesänge“ der Fledermäuse lohnt sich somit allemal - und bitte nicht vergessen: alle Beobachtungen aufschreiben und zu den Arbeitertreffen mitbringen! GR



Zwergfledermaus (Bild: Peter Angeli)

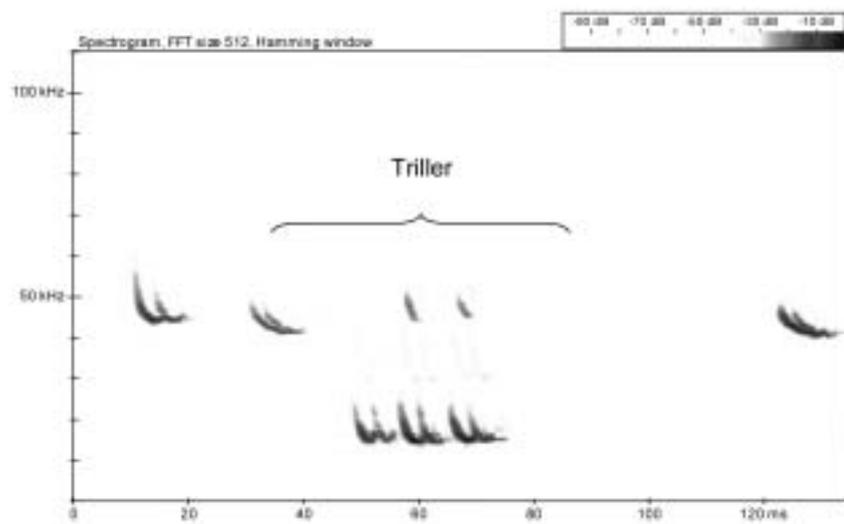


Abbildung: "Triller eines Zwergfledermaus-Männchens, Linz Universität. Aufgenommen mit einem Pettersson D240x Detektor"

Terminvorschau - Fledermaus-Saison 2002

Die vorliegende Übersicht dient zu einer ersten Orientierung über die Fledermaus-Saison 2002.
 Genaue Termin- und Ortsangaben zu den einzelnen Aktionen werden
 in der nächsten Ausgabe bekanntgeben.

Putzaktion Pusarnitz/Kärnten – Samstag, 12. Oktober 2002

Über die Jahre sammeln sich in großen Wochenstuben von Großen Mausohren enorme Kotmengen an. Da dies den Quartierbesitzern nicht immer Freude bereitet, bieten wir Putzaktionen an – ein Service, der letztlich auch den Fledermäusen zugute kommt.

Diesmal ist der Dachboden der Kirche in Pusarnitz an der Reihe, und wir freuen uns über alle, die uns mit Schaufel und Kübel dabei helfen.

Mehr Infos & Anmeldungen bei der Arge NATURSCHUTZ: 0463 – 329666, arge.naturschutz@utanet.at oder bei Ulrich Hüttmeir.

Mitarbeitertreffen

Auch heuer sollen wir uns nach «Saisonende» wieder in gemütlichem Rahmen zusammensetzen, um auf das vergangene Jahr zurückzuschauen und einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Die Termine für die einzelnen Bundesländer werden rechtzeitig mit der Einladung bekannt gegeben.

*Es gibt noch viel zu tun! Wenn Sie Lust und Zeit zum Mitarbeiten
 oder einfach Interesse an Fledermäusen haben, melden Sie sich einfach!*



KÄRNTEN

Arge NATURSCHUTZ
 0463-329666
 arge.naturschutz@carinthia.com



SALZBURG

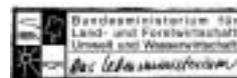
Maria Jerabek
 0662-635118 ODER 0676-9045482
 maria.jerabek@utanet.at



TIROL

Toni Vorauer
 0512-281339 ODER 0676-83488401
 anton.vorauer@utanet.at

An



Dieses Projekt wird unterstützt vom

- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
- Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 20 - UAbt. Naturschutz
- Amt der Salzburger Landesregierung, Abteilung 13 - Naturschutz
- Amt der Tiroler Landesregierung, Umweltschutz



Impressum

HERAUSGEBER: Ulrich Hüttmeir, Georg-Kropp-Straße 16, A-5020 Salzburg, Tel.: 0662-621752, e-mail: ulrich.huettmeir@sbg.ac.at;
 AN DIESER AUSGABE HABEN MITGEARBEITET: Ulrich Hüttmeir (UH), Maria Jerabek (MJ), Harald Mixanig (HMi), Heinz Mayer (HMa)
 Guido Reiter (GR), Anton Vorauer (AV). FOTOAUTOREN: Peter Angeli, UH, HMa, AV;
 LEKTORAT: Günther Reiter; LAYOUT: typedesign.at; DRUCK: Mittermüller, A-4532 Rohr